

Tag 12, Montag, den 11.06.2012 - Abtauchen -

Ein neuer Tag erwartet uns mit einem Frühstück gegen 8:00 auf der Dachterasse mit einem herrlichen Ausblick auf's Meer. Wir fiebern einer Schnorcheltour auf der Insel Prison Island entgegen, für uns beide eine Premiere, für andere herbeigesehntes Event. Gegen 9:30 finden wir uns am Hafen unweit unseres Hotels ein, wühlen uns mitten unter den Fischern und umgeben von alten Holzbooten, Fischmarkt mit entsprechendem Palaver durch gebrauchtes Schnorchelgerät der Bootstour-Guides. Die Geräte haben das Alter der Holzboote, sind mehr oder weniger lecker, passfähig und funktional, aber wir wollten auch nicht ohne an Bord gehen. 2 Boote mit den Namen „Jambo“ und „Mr. Bean“ schippern Richtung Insel- Überfahrt ca. 20 min. Bevor wir aber abtauchen, besuchen wir eine Riesenschildkrötenzucht auf der Insel. Die älteste Dame bringt es auf stolze 190 Jahre. Wir erleben die Kinderstube der Schildkröten (Krabbelgruppe), Jungschar und die Senioren. Wir sehen, wo die Schildkröten ihre Eier (bis 1m tief) in den Sand vergraben, bis zu 20 Stück. Dann erleben wir das „Vorspiel“ vor der Eiablage, 2 brünftige Schildkröten mittleren Alters machen gewichtig und lautstark Schildkrötenliebe. Ein 150-jähriger Seniorturtel lässt sich von uns kraulen, super Fotomotiv.



Danach offenbart uns der Guide, dass es zur weiteren Schnorcheltour raus auf's Meer geht. Also Sprung ins tiefe (nicht kalte) Wasser. Margrit und ich bauen uns gegenseitig mental aufhatten doch bisher noch keinen Schnorchel, geschweige denn Flossen dran und nun soll es gleich ins Tiefe??? Aber geht nicht, gibt's nicht. Raus aus den Klamotten, rein mit dem Schnorchel- man sieht damit höchst suspekt aus, aber egal. Flossen ran und runter vom Boot geht, erst mal nicht ertrinken und Flossen verloren. Die Geübten sind schon fleißig am Rumgucken, während Ralph fast blau anläuft- sein Schnorchel ist defekt. Meiner ist irgendwie auch schief und nach dem zweiten Atemzug, der sicher auch nicht sehr beherzt

gezogen wird, läuft der Mund voll Salzwasser, jedenfalls prusten und spucken wir beide. Anders Margrit, ganz still macht sie sich davon und schaut begeistert die bunte Unterwasserwelt an. Ich geh wieder ins Boot, Flossen und das Dings runter- Schwimmbrille auf, Luft anhalten, abtauchen und AAHHHHHHHHH- endlich kann ich auch was sehen von der Pracht.



Unten am Riff sieht man Seeigel- schwarze, ganz große und viele bunte Fische (neben Scherenschwanz-Sergeanten und Streifenfischen viele, die wir nicht kennen), Korallen, Schwämme, Seesterne und Seenadeln, oben hingegen erblickt man hingegen Rücken, Popos und Schnorchelrohre(die wir kennen). Ralph hat sich meinen verkappten Schnorchel angelegt und nun sehen wir ihn auch in gleicher Pose wie die anderen. Wieder unterscheiden wir bei uns 2 Gruppen: erfahrene Schnorchler (z.B.Familie Hein) grazil in Neopren und mit Kamera ausgestattet und die Newcomer mit z.T. hektischen Bewegungen. Allen gleich ist aber die Begeisterung beim Erblicken dieser Meeresvielfalt.

Nachdem sich bereits Schwimmhäute zwischen den Fingern ausbilden- kein Wunder bei Wassertemperaturen von 26 Grad könnte man ja auch stundenlang schwimmen, gehen wir wieder an Bord unserer beiden Boote und schippern heimwärts Richtung Hauptinsel. Das Umziehen auf dem Boot wird zur Showeinlage- besonders für unsere beiden Bootsführer, denn wegen des Fahrtwindes flattern die vorgehaltenen Handtücher und entblättern nackte Popos... Wieder auf dem Festland angekommen, gehen wir nochmals zurück zum Hotel, um unser bereits am Morgen wieder gepacktes Gepäck einzulagern und eine Weiterfahrtmöglichkeit für den Nachmittag zu organisieren. Im dem Hotel gegenüber liegenden Clove-Garden nehmen wir einen Lunch zu uns- dessen Zubereitung für uns 13 Mann seine Zeit dauert- pole, pole, was aber den Unermüdlichen unter uns Gelegenheit verschafft, nochmals nach Souvenirs, Postkarten, Pajeros, Massaiwaffen und Sonstigem auszuschwärmen. Ulrike und Kathleen ordern ebenfalls während der Warterei unser nächstes

Transportmittel zum nächsten Hotel an der Ostküste der Insel (Karafuu Beach Resort): wir haben uns für ein so genanntes „Dala Dala“ entschieden, wofür die beiden am Hafen für uns verhandeln. Immerhin sind ca. 100 km zurückzulegen, wer wählt schon so ein unbequemes Gefährt freiwillig für diese Distanz. Das können nur Greenhörner oder auch Wazungu sein, wir erleben auf der ganzen Fahrt immer wieder erstaunte und belustigende Reaktionen vom Straßenrand aus. Ein „Dala Dala“ ist eine Art „Affenschaukel“- ein offener Mini-Bus mit einer lichten Höhe von insgesamt ca. 2 m- die Sitzfläche bemaß sich max. ca. 1,20 Höhe- bereits das Einsteigen und darin „hocken“ mit eingefädelten Beinen ist ein kleines Abenteuer. Der offene Innenraum hat eine schöne Tapete inkl. Decke, sicher damit es wohnlich wirkt ☺. Das Gepäck wird auf dem Dach festgezurr, Hühner etc. haben wir nicht dabei, auch die müssten oben drauf, die Rucksäcke und das übrige Handgepäck mit rein in den Innenraum (quetsch, quetsch).



Üblicherweise werden mit solchen Gefährten mehr als 13 Mann transportiert, auch wenn es kleinere Strecken sind, die dann gefahren werden. Einmal mehr bewundern wir die Afrikaner, die, was ihre Transportmittel betrifft, unbegrenzt leidensfähig zu sein scheinen. Vorteil beim Dala Dala ist, dass man trotz des „Staubfressens“ der überwiegend unbefestigten Straßen eine natürliche aircondition hat und wenigstens nicht schwitzt. Das ist auch schon mal was. Jedenfalls haben wir auf der ganzen Fahrt unheimlich Spaß, der die eingeschlafenen Gliedmaßen, Staublungen und Rückenschmerzen wettmacht. Außerdem haben wir 2 Physiotherapeuten an Bord, die bereits während der Überfahrt Anfragen entgegen nehmen. Unterwegs werden wir 2* von Uniformierten angehalten und kontrolliert. Dabei wechseln einige 1000 Shilling die Besitzer und danach werden wir freundlich weitergewunken. Eigentlich dürfen diese Gefährte nicht über Land fahren, liegt wahrscheinlich an den Lizenzen der Taxi-Besitzer, aber Lizenz ist Lizenz und zum Geschäft gehört auch das „tip“ für die

Polizei. Unterwegs beginnt es leicht zu regnen, was soll das denn jetzt? Mit immerhin 70 km/h schaffen wir es, nach ca. 1 ½ Std. im Paradies anzukommen: wir erleben soeben den Kulturschock Nr. 3. Was uns hier am Hoteleingang bereits erwartet, nimmt uns die Sprache: Stewards(essen) –wie die Sarottimohren gekleidet, weiße feuchte Tücher zur Erfrischung bereithaltend können sich ein Lachen nicht verkneifen, als das Dala Dala 13 Weiße (bzw. vom Straßenstaub leicht khakigefärbt) ausspuckt. Eine riesige Hotelanlage mit 5- Sternen, alles im arabischen Stil, Hotelhäuser (keine üblichen Zimmer), eine riesige offene Rezeption mit wehenden Vorhängen, Schränke, Tische aus Edelhölzern, Diwans und Sofas, Kuschelecken und großen Barbereichen. Hier heißt es nun unsere Phonestärke von der Fahrt mit dem Dala Dala zurück zu drehen und auf „edel“ umzuschalten. Am Empfang erhalten wir als Erstes einen Begrüßungscocktail. Dann werden uns die Häuser zugewiesen. Nach kleiner Verwirrung, bei der es eine komische Paarzuordnung von Jugelt/Herold gibt, die aber recht schnell geklärt werden kann, beziehen wir unser Riesen-Chalet. Gefühlte Distanz Bett-Bad mind.10 Sekunden- könnte im Zweifel zu lang sein. Wir sind überwältigt. So was haben wir noch nie bewohnt. Eine Riesenterrasse mit großräumigen Sitzmobiliar, Liege mit Kissen und Decken, im Haus ein eigenes Ankleidezimmer, Riesenhimmelbett und Moskitonetz Premium- Class. Draußen sehen wir unsere Beschütze – Massaikrieger, die Tag und Nacht in der Anlage Wache halten.



Hier können wir auch mal unsere Taschen auspacken- wir sind immerhin mal für 4 volle Tage am gleichen Ort. Nach einer erfrischenden Dusche und kleinem Abend Make-up, Aufbrezel, Aufbrezel (Nobiteduft angelegt) genießen wir einen Appetizer an einer der Bars, bevor wir zum Abendbuffett schreiten. Unsere Gruppe kann gemeinsam an einer Riesentafel Platz nehmen- natürlich unter freiem Himmel. Heute Massai-Abend: Karibu sana!! So oft kann man Gefühle gar nicht wechseln, wie es erforderlich ist. Ich erwerbe etwas Massaischmuck, wir

sehen den traditionellen Massaitänzen zu, natürlich umschwärmen wir sie auch wegen einiger Fotos.



Ein letzter Absacker und dann gehe ich mit dem Vorsatz ins Bett, morgen früh auszuschlafen bis possible- selbst wenn das Frühstück ausfallen muss. Ab 10 gibt es bereits die ersten Drinks bei All-inklusive, ab 11:30 Lunch... also wieso unbedingt früh aufstehen? Es kommt anders.